

# Frankenberger Tageblatt

## Bezirks-Anzeiger



Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg sen. in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

**Erste Seite:** An jedem Wochentag abends für den folgenden Tag; Dienstag, Donnerstag und Samstag abends mit der Unterhaltungsbeilage „Frankenberger Erzähler“. **Preis:** Vierteljährlich 2 M., halbjährlich 4 M., jährlich 8 M., einschließlich Postgebühren. **Abbestellung:** Bis zum 1. März d. J. **Veränderungen:** Werden in unserer Geschäftsstelle, von den Redaktionen in Flöha und in den Filialen, sowie ohne Rücksicht auf den Inhalt, von allen Abonnenten Deutschlands und Österreichs angenommen. **Abbestellung:** Bis zum 1. März d. J. **Abbestellung:** Bis zum 1. März d. J. **Abbestellung:** Bis zum 1. März d. J.

**Nr. 67** Donnerstag den 21. März 1918 **77. Jahrgang**

Unter dem Verdeckelstande des Gutbesizers Otto Schirmer in Braunsdorf Nr. 5 ist die Rinde amtlich festgestellt worden. Flöha, am 19. März 1918. Die Königl. Amtshauptmannschaft.

**Fleischbezug betreffend.** In der Woche vom 18. bis 24. März dieses Jahres werden für Personen über 6 Jahre 150 Gramm Fleischwaren (einschl. Fleischwurst) und für Kinder unter 6 Jahre die Hälfte dieser Menge festgesetzt. Flöha, den 19. März 1918. Der Vorliegende des Kommunalverbandes.

**Kleieverteilung.** Vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab findet eine Verteilung von Kleie für Hundstich und Fiegen statt. Auf ein Hund entfallen drei und auf eine Fiege zwei Pfund Kleie. Die Kleie wird gegen Vorlegung ortsbekräftigter Bescheinigung über die Zahl der im Betracht kommenden Tiere abgegeben. Flöha, den 19. März 1918. Der Kommunalverband der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha.

### Die Sabotierung der neutralen Tonnage

Die letzte Vergewaltigung des neutralen Schiffsraumes durch England beschränkt sich nicht etwa nur auf Holland, dem England mit seinem Ultimatum die Pistole auf die Brust gesetzt hat, sondern erstreckt sich auf die gesamte neutrale Tonnage, soweit sie sich nicht schon in englischen oder amerikanischen Händen befindet. Denn daß Amerika an dieser letzten Gewalttat in hervorragender Weise beteiligt ist, wird man ohne weiteres annehmen können, zumal die Vergewaltigung der Neutralen erst richtig in Schwung gekommen ist, nachdem Amerika in den Krieg eingetreten ist — aber nicht etwa, weil England jetzt auf Amerika keine Rücksicht mehr zu nehmen hätte, sondern weil Präsident Wilson, der ohnedies bereits in der Zeit der amerikanischen Neutralität die befreundeten Engländer auf Schliche und Ränne aufmerksam zu machen pflegte, auf die sie trotz ihrer eigenen Praxis in Völkerrrechtsbrüchen noch nicht gekommen waren, den Anstoß dazu gegeben hat. Auch Frankreich beteiligt sich mit seinen schwachen Kräften nach Möglichkeit daran, wie eine Meldung des „Petit Parisien“ ergibt, wonach am 9. März in Madrid zwischen Frankreich und Spanien ein sogenanntes „Wirtschaftsabkommen“ geschlossen worden ist, welches Wort ja die herkömmliche Jurisprudenz für die Vergewaltigungen Neutralen darstellt.

Daß die Entente in ihrem Vorgehen gegen die Neutralen jetzt auch die letzte Scham fallen läßt, ist der beste Beweis dafür, daß die Schiffsraumfrage für sie hochgradig kritisch geworden ist. Denn es entspricht, wie gelegentlich sehr richtig betont worden ist, englisch-angelsächsischen Gepflogenheiten, nicht ohne Not brutal zu sein. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, durch diese Maßnahmen das endgültige Geschick von England abzuwenden. Dazu mahlt die U-Bootmühle zu sicher und zu rasch, wie die Verkettungssysteme zeigen. Was die Entente mit dieser neuen Vergewaltigung der Neutralen erreichen kann, ist nur eine Galgenfrist, die sie in den Stand setzen soll, den großen Entscheidungstampf im Westen zu wagen, zu dem sie sich in ungünstigsten Augenblick des Weltkrieges, nachdem Deutschland im Osten Frieden geschlossen hat, entschlossen hat, obwohl ihre früheren, unter sehr viel günstigeren äußeren Umständen und mit einer großen Ueberlegenheit von Munition und Menschen unternommenen Offensiven ergebnislos geblieben waren.

Aber auch das dürfte kaum der Hauptgrund sein. Die Spanne Zeit, die die Welt von dem letzten großen Zusammenstoß im Westen noch trennt, wird zweifellos sehr kurz sein, so daß England sie zur äußersten Not, wenn es wirklich die Neutralen hätte schonen wollen, auch ohne diesen letzten brutalen Zugriff hätte übersehen können. England verfolgt aber mit dieser Maßnahme noch ein zweites Ziel, nämlich die Vernichtung des neutralen Schiffsraumes durch den U-Boot-Krieg, damit England beim Friedensschluß nicht ohne Handelsflotte dasteht. Gleichgültig ist das das einfachste Verfahren, um den Vorrang auszugleichen, den die neutrale Schifffahrt in den Kriegsjahren gegenüber England ertungen hat. Man wird daher die jetzt beschlagnahmte neutrale Tonnage gerade für Fahrten in den gefährdeten Gebieten verwenden und die eigene Tonnage für den englischen Wettbewerb nach Friedensschluß schonen und aufsparen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß, wenn England die neutrale Tonnage einmal erst in seiner Hand hat, es beim Friedensschluß sehr von seinem guten Willen abhängen wird, wie lange es sie für seine Zwecke weiter verwenden will — wenigstens soweit die Neutralen in Betracht kommen, die nicht einmal in Kriege, wo Englands Kräfte durch Deutschland gebunden waren, die Kraft gefanden haben, sich gegen die englische Vergewaltigung aufzulehnen, und sofern nicht ein siegreiches Deutschland England bei diesem seinen Plane einen Strich durch die Rechnung macht. Weil England seine eigene Tonnage wie den Schnee in der Sonne dahinschmelzen läßt und sich über die Minderwertigkeit der Neubauten während des Krieges, zumal der vielgerühmten Einheitschiffe, durchaus im klaren ist, sabotiert es neutrale Tonnage, damit die Neutralen beim Friedensschluß bezüglich ihrer Handelsflotte ebenso schlicht dastehen wie England selbst. Es ist ein trauriger Beweis der Kurzsichtigkeit der Neutralen, daß man dieses englische Ziel nicht rechtzeitig erkannt, sondern sich von England gegen Deutschland hat aufsehen lassen, das, wie mit der Zeit hoffentlich auch den Neutralen andämmern wird, mit seiner Bekämpfung des englischen See-Imperiums nicht nur seine Interessen, sondern die aller seefahrenden Völker vertritt.

### Die Auswahl in Geschenken für Konfirmanden

Ist durch die Kriegszeit knapp und schwer geworden, da vielerlei Waren gar nicht oder nur schwer zu erhalten sind. Vielleicht denkt da Mancher, der seinem Patenkinde durch ein nützliches und sinniges Geschenk eine Freude bereiten will, an einen kleinen oder größeren Abschnitt der

### 8. Kriegsanleihe.

Das klingt scheinbar recht prosaisch und doch liegt viel Sinn darin: die jungen in das Leben eintretenden Christen empfinden, daß das Vaterland auch der materiellen Hilfe aller bedarf und weiter wird ja auch der Sparstern gehoben und zu weiterem Streben angeregt, wenn eine Jungfrau oder ein Jüngling zu dem schon vorhandenen Sparkassenbuch auch noch ein anderes Stück von Wertanlagen in den Besitz nehmen und darauf weiter aufbauen kann zu einem künftigen, wenn auch bescheidenen „Vermögen“. Außer den großen Papieren der Kriegsanleihe von 100 M. an aufwärts bis zu 20 000 M. sind ja auch

### Kleine Wertabschnitte

von 50, 20, 10, 5 und 2 M. zu haben. In allen Stellen, welche Zeichnungen annehmen, sind die kleinen Abschnitte ohne weitere Umstände sofort zu haben.

### „Kein weicher Friede!“

Ein Kaiserwort  
Am 19. 3. Auf das Begrüßungsstelegramm des hier tagenden schleswig-holsteinischen Provinziallandtages ist folgende Antwort Seiner Majestät des Kaisers und Königs eingegangen:

„Dem schleswig-holsteinischen Provinziallandtag sage ich von Herzen Dank für seinen Glückwunschsgruß, aus dem ich mit Freude seine Zuversicht und das Gelübnis der Provinz zum festen Ausharren entnehme. Unser deutsches Schwert hat sich als bester Schutz erwiesen und wird es bleiben in dem kommenden schweren Entscheidungstragen. Das Heimatheer in Stadt und Land meiner treuen Provinz Schleswig-Holstein wird, des bin ich gewiß, der unüberwindlichen Armee und der unfernen Feinde den Atem raubenden Marine treu zur Seite stehen. Der Friedenspreis soll und wird uns nicht fehlen: Kein weicher Frieden, sondern einer, welcher den Interessen Deutschlands entspricht. Das wolle Gott!“  
Wilhelm, K. R.“

### Die Kriegskredite im Reichstag angenommen

143. Sitzung vom 19. März 1918.  
Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen. Abg. Dr. Müller, Meiningen (f. V.) beschwert sich darüber, daß beim Armeekorps Hannover Landsturmkleute gendligt werden, sich einverstanden zu erklären, ihre Dienste auf mindestens 4 Monate von der Demobilisierung ab zu verlängern. Wer nicht bereit ist, hat die sofortige Zustimmung zum Frontdienst zu gewärtigen. Oberlt von Braun: Es ist für die Uebergangszeit erforderlich, daß eingearbeitete Leute in den Bureaus bleiben. Ein Druck soll nicht ausgeübt werden.  
Abg. Freiherr v. Rithofen (natl.) beschwert sich über die Vahlschierigkeiten im Verkehr mit Österreich-Ungarn. Ein Vertreter des auswärtigen Amtes erwidert, es sei nicht zu leugnen, daß die deutschen Vahlschierigkeiten wesentlich milder seien als die österreichisch-ungarischen. Erleichterungen

seien aber von der anderen Seite in Aussicht gestellt worden, ob diese genügen, wird noch geprüft werden.

Abg. Hefschner (f. V.) fragt nach der Richtigkeit der Blättermeldung, wonach der schweizerische Bundesrat Ador zu ungunsten Deutschlands dem italienischen Gesandten vertrauliche Mitteilungen gemacht habe. Unterstaatssekretär von dem Busche: Bundesrat Ador ist als wenig deutschfreundlich bekannt. Der schweizerische Bundesrat hat erklärt, daß Ador eine Ungehörigkeit sich nicht habe zuschulden kommen lassen.

### Die Friedensverträge im Osten

Hierauf wird die Aussprache über die deutsch-russischen und die deutsch-finnischen Friedensverträge fortgesetzt.  
Abg. Stresemann (natl.): Die ganze Politik während der Regierung Kaiser Wilhelms II. war eine unbedingte Friedenspolitik. Niemals haben wir die Notlage anderer Völker ausgenutzt, um Deutschlands Macht auszubauen. Rußland war während des japanischen Krieges und England während des Burenkrieges deutscher Neutralität sicher. Italien konnte Tripolis sich aneignen, während wir die Freundschaft mit der Türkei aufs Spiel setzten. Alsdann ernteten wir den Krieg und den Haß fast der ganzen Welt. England hat stets nur nach seinen eigenen Interessen gehandelt, so jetzt auch den Neutralen gegenüber. Mit einem selbständigen Litauen sind wir einverstanden unter der Voraussetzung einer Milliarde Konvention mit Deutschland, sowie einer Zoll-, Münz- und Postunion. Eine völlige Selbständigkeit Litauens ist in der Praxis nicht durchführbar. Auch mit einem katholischen Herzog für Litauen sind wir durchaus einverstanden. Die Verwaltungsbeamten müssen nach den gleichen Grundsätzen ausgesucht werden. (Sehr richtig.) Wenn die Führer unserer Heere erklären, daß unsere Grenzen ungünstig sind, so muß diesen Forderungen entsprochen werden. Unsere Expedition in Finnland gilt der Fundierung des Friedens. Die wirtschaftliche Bedeutung Finnlands geht daraus hervor, daß die Ausfuhr die nach der Türkei übertraf. Die deutschen Auslandsforderungen an Rußland müssen gesichert werden. Zur Befestigung der Milliardenlast dürfen wir nicht auf eine Kriegsentwöhnung verzichten. Die Friedensresolution des Reichstages war auf dem ethischen Gebiete gegründet, den Frieden herbeizuführen. Nach der schroffen Ablehnung der Friedensangebote darf unser Volk nicht zusammenbrechen auf Grund des Dogmas der Schonung der anderen. Den Ostfrieden haben uns unsere Waffen gebracht. Unsere Feinde werden auch die ganze Verantwortung für die politischen und wirtschaftlichen Folgen zu tragen haben. Auch im Westen sind wir weder militärisch noch wirtschaftlich niedezurigen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Der Erfolg im Osten gegen die gewaltige russische Uebermacht war ein Sieg der Disziplin und der technischen Ueberlegenheit. Der Ostfriede hat uns den Rücken frei gemacht, so daß wir die ganze Kraft auf den Westen werfen können. Der eiserne Ring der wirtschaftlichen Blockade ist gebrochen. Wir bedauern, daß in diesen Verträgen von einer Kriegsentwöhnung nicht die Rede ist. Allerdings ist bei den Russen nichts zu haben. Bei günstigen Friedensverträgen nach dem Westen hin bestehen wir auf einer Kriegsentwöhnung in bar. Der deutsche Einfluß auf die Randsvölker muß auch bei Litauen voll gewahrt werden. Unendlich schwere Kämpfe mögen uns noch bevorstehen. Die beste Bürgschaft unseres Sieges ist die feste Ueberzeugung des ganzen deutschen Volkes, daß alles, was Menschenkraft leisten, Menschenkraft ersinnen konnte, geschhehen ist, um den Sieg in unsere Hände zu bringen. Die Wurzel unserer Zuversicht ist das Vertrauen zu Gott, der, wie bisher, so auch weiter helfen wird.

Abg. Ledebour (unabh. Soz.): Wir lehnen den Vertrag ab auch auf die Gefahr hin, bolschewistischer als die Bolschewiks genannt zu werden. Die Roten Garbisten sind vollwertige russische Soldaten. Sie dürfen nicht als Banden behandelt werden. Ohne weiteres sie zum Tode durch den Strang zu verurteilen, verstoßt gegen das Völkerrecht. (Vizepräsident Dr. Paasche: Davon ist keine Rede, daß alle Bolschewiks zum Tode durch den Strang verurteilt werden. Großer Lärm bei den unabh. Soz. Verschiedene Zurufe aus dem Haus und Erwidern seitens des Abg. Ledebour. Vizepräsident Dr. Paasche ruft den Redner zur Ordnung.) Sie haben kein Recht, sich in die sachlichen Beratungen einzumischen. (Lebhaftes Bravo bei den unabh. Soz. Gegenrufe bei den bürgerlichen Parteien. Der Abg. Haack (unabh. Soz.) wird wegen eines Zwischenrufes zur Ordnung gerufen. Erneuter Lärm. Zuruf: Sie üben Zensur aus! Ruft rechts: Bolschewiks.) Mit Finnland ist gar kein Friedensvertrag nötig, denn wir befinden uns mit ihm nicht im Kriege. Wir nehmen den Kampf mit den Annexionisten aller Parteien von Westarp bis Scheidemann auf.

126

127

Abg. Fürst Radziwili (Pole): Die Stellungnahme meiner Fraktion zu dem Friedensschluss...

Abg. Dr. Wumm (d. F.): Die Wahlen in Nieder-Barnim waren die erste Antwort auf die Ablehnung des Friedensvertrages durch die unabh. Soz.

Abg. Hansen (Däne): Die Bewohner der Alandsinseln wünschen den Wiederanschluss an das Mutterland Schweden...

erste Lesung der neuen Kreditvorlage.

Staatssekretär Graf Rüdern: Die täglichen Kriegsausgaben sind gestiegen, namentlich dadurch, daß viele Heimat-

Abg. Haase (unabh. Soz.): Wir stimmen gegen die Kredite.

Die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky

in Berlin, 19. 3. Der Hauptausschuß des Reichstages beschloß sich mit der Denkschrift des Fürsten Lichnowsky vom 14. August 1916.

Die rein privaten Aufzeichnungen, die ich im Sommer 1916 niederschrieb, haben durch einen unerhörten Vertrauensbruch den Weg in weitere Kreise gefunden.

Weiter teilte Erzengel v. Payer mit, daß nach einem Schreiben des Fürsten Lichnowsky die Denkschrift durch Induktion eine weitere Verbreitung gefunden habe...

Die angeblichen Tatsachen, auf die sich der Fürst zur Rechtfertigung seiner Politik beruft, fanden im einzelnen im direkten Widerspruch mit der objektiv feststehenden Wahrheit.

Der Zweck der Denkschrift im ganzen sei offenkundig. Sie wolle den Lesern zeigen, eine wieviel bessere und einfachere Politik der Verfasser gemacht und wie er dem Reich den Frieden gesichert hätte...

lichen Schaden genug stiften. Jene, welchen historischen Wert habe die Denkschrift nicht.

Ähnlich liege der Fall bei einem in Briefform gehaltenen, an eine größere Anzahl von Personen gerichteten und seither stark vervielfältigten Rundschreiben eines zurzeit sich in der Schweiz aufhaltenden Dr. Wählon...

In der anschließenden Diskussion erklärt der Abg. Gräber, die Denkschrift des Fürsten Lichnowsky sei ein so merkwürdiges Aktenstück, daß bei jedem der Einbruch entsetzt, hier schreie ein Herr, der von geradezu krankhafter Eitelkeit erfüllt sei...

Der Abg. Scheidemann betont, die Broschüre, in der Fürst Lichnowsky Deutschland die Schuld am Kriege zuschreiben versucht, könne keines Erachtens nur Eindruck auf sogenannte „Kurzpaßisten“ machen.

Der Abg. Dr. Müller (Meiningen) fährt aus, er sei fest überzeugt, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes, der Reichstagsler, die Vertreter des Auswärtigen Amtes, wie vor allem der Deutsche Kaiser immer den Frieden haben wollten...

Der Abg. Dr. Strelmann schließt sich dem Wunsche an, daß das Weißbuch ergänzt wird. Man kann den Verfasser der Lichnowsky-Broschüre überhaupt nicht ernst nehmen.

Der Abg. Gräfe bemerkt, es scheine ihm jede allzu wohlwollende Rücksicht nicht am Platze.

Freiherr v. Gamp bemerkt: Im Reichstag und im ganzen Deutschen Volk wurden seit vielen Jahren die erheblichsten Beschwerden über unsere Diplomatie ausgesprochen.

Der Stellvertreter des Reichstagslers antwortet noch, daß die Prüfung der Frage, ob ein strafrechtliches oder ein disziplinarisches Verfahren gegen den Fürsten angezeigt erscheine, durch das Reichsjustizamt geprüft worden sei.

Unterstaatssekretär v. Stumm erwidert auf die Anfragen, wer für die Ernennung des Fürsten Lichnowsky verantwortlich sei, was sie veranlaßt habe und weshalb er von seinem Posten nicht abberufen worden sei...

Nachdem seine Hoffnungen auf Herbeiführung einer deutsch-englischen Verständigung durch den Kriegsausbruch vernichtet worden seien, sei der Fürst in einem Zustand starker Erregung nach Deutschland zurückgekehrt...

Eine neue Kriegsfortsetzungserklärung der Entente

London, 18. 3. (Melbung des Reuterschen Büros.) Das Auswärtige Amt veröffentlicht ein Communiqué, in dem es u. a. heißt:

Der Premierminister und die Auswärtigen Minister der Entente, die in London versammelt waren, halten es für ihre Pflicht, von dem politischen Verbrechen, das unter dem Namen eines deutschen Friedens gegen das russische Volk begangen worden ist, Kenntnis zu nehmen.

die grausamste der nationalen Tragödien überdauert hat, wird mit einer Viertelstunde bedroht, um sein Leben noch zu vergrößern, haben sie die Entscheidungen, durch die die letzten Spuren seiner Unabhängigkeit vernichtet werden sollen...

Mit Rücksicht auf die Behandlung Hollands und anderer neutraler Staaten durch die Entente kann man auch gemessene Propagandaabdoment gerühmt zu den übrigen legen.

Wir müssen siegen und wir werden siegen

„Wir müssen siegen“. Dieses Wort ist für uns eine eiserne Notwendigkeit, wenn wir nicht das, was unsere Söhne, Brüder und Gatten in heißem, schwerem Ringen aufgebaut haben, auf immer verlieren wollen...

Seit langen Jahren ist Englands Sinnen und Trachten darauf gerichtet, unseren Welthandel zu schädigen und zu untergraben, um all das zu zerstören, was unser Geist, unser Handel und Wandel in langen Jahrzehnten rastloser Tätigkeit aufgebaut hat.

Während es bei England ein tiefer Haß, ein von Reib und Mißgunst geleitetes Handeln war, als es unter Eduards VII. Regierung die Einkreisung Deutschlands einleitete...

Am nun all diese gegen uns geschmiedeten Vernichtungspläne zunichte zu machen und uns den uns mißgünstigen Platz an der Sonne zu sichern, um uns nicht unsere Zukunft und alles das rauben zu lassen...

Wir alle können und wollen helfen, darum werden wir siegen. Und daß wir helfen können und wollen, das wollen wir denen, die uns mit ihrem Leib und Leben die Heimat schätzen, zahlenmäßig beweisen durch den Erfolg der 8. Kriegsanleihe.

Bedarf es denn überhaupt noch einer Mahnung, um die goldene Tat in der Heimat der eisernen im Felde an die Seite zu stellen? Sind wir nicht alle eingedenk der Not Opreuhs während der Russenzeit?

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.



# Front und Heimat

In der Fortsetzung der Schilderung seiner Reise an die Westfront schildert Hauptsturmführer Alfred Bohnagen die Bedeutung der Zeitungen und des Buchhandels im Felde.

Zu 1.: Der Soldat liebt die Zeitung wie einen Brief. Wie ein Brief ihm das Innere seiner Angehörigen aufstaut, so ist die Zeitung ihm Lebenszeichen von allen Ortseinwohnern, von seinem Heimatsorte und von dessen Umgebung. Er empfängt das Blatt mit der Empfindung, etwas Greifbares aus der Heimat erhalten zu haben. Bleibt das Blatt wegen irgendwelcher Verzögerungen aus, so ist er unzufrieden. Wird es ihm zu gewohnter Stunde zugestellt, so fühlt er sich der Heimat näher und vergißt die räumliche Entfernung, die zeitliche Trennung, und die Härte seines Soldatenlebens.

Zu 2.: Ihn interessieren alle Vorgänge daheim in seinem Orte: Daß irgendein altes Ehepaar die goldene Hochzeit feierte, irgendwer eine Kuh zu verkaufen hat, daß es bei dem und dem in der Nacht vom soundsovielten gebrannt hat, daß die Gemeinde den Konfirmanden was zukommen lassen will, daß der oder jener gestorben ist und ein junges Menschenpaar sich verlobt hat, selbst, daß der Turnverein eine Hauptversammlung absteuerte. Er kennt sie ja doch alle bei Namen, hat bei diesem keine Zigaretten gekauft, ist mit jenem zusammen in die Schule gegangen, kennt einen anderen als Freund seines Vaters und ist mit allem, wenn er das Blatt liest, im Augenblicke mit tiefen Gedanken an die liebe Heimat versponnen.

Zu 3.: Was er aber gar nicht lesen mag, das sind die Leitartikel, die wir Leute von der Presse täglich mit Aufwendung aller geistigen Kraft erzeugen, nicht etwa, weil er uns verachtet oder unsere Tätigkeit nicht einzuschätzen weiß, nein, nur deshalb, weil er von innerer Politik und allen damit zusammenhängenden Vorgängen kein klares Bild gewinnt. Ich habe es mit großem eigenen Mißvergnügen anhören müssen, daß die „Schreiberei jeden Tag anders“ wäre und kein Wunsch sich ein Bild machen könne, was richtig sei. Das ist eine zwar vernünftige aber gar nicht anders zu erwartende Kritik, denn die Leute im Felde sind nicht so auf dem Bau-senden wie wir. Gelangen aber in eine Korporalschaft z. B. ebensoviele parteiisch verstellende und leitartikelnde Zeitungen als die Korporalschaft Köpfe zählt, so hat freilich jeder der Soldaten das Recht, zu seinem Kameraden zu sagen: Du, bei mir, in meiner Zeitung, steht das ganz anders! Die Kritik bedeutet demnach, daß die Soldaten bei uns die Einigkeit vermissen, die jetzt bei j. erster Zeit alle Leute und Parteien im Lande gegen die Anzahl der uns umgebenden Feinde haben sollten.

Zunächst, das tun die Soldaten mit einer vernünftigen Kritik ziemlich gleichgültig. Was sie dagegen ärgert und aufregt, das sind so verwerfliche andere Vorgänge daheim: Das Kaffeehausleben, Ehebruchsgeschichten, das Zusammenleben ehrovergessener Weiber mit Kriegsgefangenen, und die hohen Löhne der Jugend. Ich berufe mich auf das Gelehrnis absoluter Objektivität, das ich weiter vorn ausgebracht habe, und äußere wahrheitsgetreu, daß die allerjüngsten Leute die Löhne im Verhältnis zu Leistungen und Alter und im Vergleich mit dem, was die Väter der Jugend nicht vor dem Feinde bei ihrer bekannten Löhnung ertragen, als ein Mißverhältnis beklagen. Und dann, wenn die Soldaten vom Urlaube wieder hinauskommen, ist das gängigste Thema immer wieder das Kaffeehausleben, bei dem sich ahnungslose Menschenkinder dem Genuße hingeben, während in selber Stunde der Vater oder Bruder eine Granate im freien Felde zerissen haben kann.

Die Zeitung ist den Soldaten aber nur eine Stunden-lange Lektüre. Das, was er zu geistiger Zerstreuung noch braucht, liefert ihm dann die Feldbuchhandlung. Vorgezogen werden nach meinen objektiven Feststellungen abgelesene kleine Heftwerkechen leichteren Charakters, vor allem Familien- oder Liebesromane, beiläufig keine problematischen oder geistig

hochgepannten Sachen. Der Preis ist dabei ganz unbeachtlich. Zu sagen, daß der Soldat am liebsten Sachen zu 15, 50 oder 75 Pf. kauft, ist ganz und gar irrig. Nur der Inhalt spielt eine wesentliche Rolle und den habe ich soeben bezeichnet.

Die Leiter derartiger Feldbuchhandlungen sind meist Landsturmsoldaten und häufig gelernte Buchhändler. Sie müssen viel Sachkenntnis und noch mehr Menschenkenntnis haben, weil es ganz natürlich ist, daß der gemeine ungediente Referendar etwas anderes zu lesen wünscht als der gemeine ungediente Arbeiter. Den Inhalt seiner Bücher, so eigenartig das auch klingt, verlangt man von ihm meist vorher zu wissen. Der Sortimenter im Felde ist da ein eigenes, und zwar ein eigenartiges Kapitel.

## Vermischtes

Für 20 000 Mark Wertpapiere erbeutet... Einbrecher am hellen Tage in Reutlingen. Der Tischler P. hatte russische Staatsanleihe, rumänische Rente, serbische Staatsanleihe und 3000 Mark deutsche Kriegsanleihe von der Bank abgehoben, um sie abzuliefern zu lassen. Da er hierzu nicht gleich kam, so verstaubte er die Wertpapiere bis zum nächsten Tage in seiner Wohnung. Zu seinem Unglück aber schloß gerade an dem Tage zwischen 3 und 5 Uhr, während er nicht zuhause war, Einbrecher seine Wohnung auf, fanden auch das Versteck, nahmen den ganzen Schatz und dazu auch noch 250 Mark bares Geld mit.

Alkoholvergiftungen auf den Kanarischen Inseln. Seit einiger Zeit werden auf den Kanarischen Inseln Fässer mit Methyloalkohol und Petroleum angefüllt. Einige Inselbewohner sind infolge des Genußes des Alkohols gestorben. Vermutlich rühren die Fässer von einem vernichteten Schiffe her.

## Kirchennachrichten

Frankenberg. Freitag, den 22. März, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde, Abkündigung des Jahres, mit anschließ. Beichtandlung und Abendmahlsfeier, P. Stenz.  
Jüba. Donnerstag, abends 8 Uhr Kriegsbetsunde in der Straße zu Jüba, P. Stenz.  
Sachsenburg. Donnerstag, 8 Uhr Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr Betsunde.

Als passende Geschenke zur Konfirmation empfiehlt eine große Auswahl blühender Tobakspflanzen die Gärtnerei von Max Reinhardt, Hindenburgstraße.  
**Gute I-Mark-Literatur!**  
Unter Hinblick auf den gegenwärtigen fühlbaren Mangel an guter Unterhaltungsliteratur aus den Sammlungen „Ulstein-Bücher“, „Enalin-Bücher“, „Kronen-Bücher“ usw. bei den Verlegern sei auf die von dem bekannten Schriftsteller Rudolf Presber gesichtete und überarbeitete Bibliothek „Bücher des Deutschen Hauses“ verwiesen, von welcher gegen 100 stattliche Bände erschienen sind, die — soweit der Vorrat reicht — bei uns zum Verkauf zu 1 Mark für den Band aufgelegt sind.  
Buchhandlung von C. G. Rossberg.

Alle Artikel zur Krankenpflege  
hält auf Lager  
Paul Zwischer, Sanitätshaus  
Tel. 10. Chemnitz Str. 15. Tel. 100.  
Ein Heberzieher ist von Ulsteinbach nach Frankenberg verlor word. Abzugeben bei Albin Döber.  
Schw. Schürze v. Wunnersdorf b. Rathausgasse verl. Abzugeben gegen Bezahlung Rathausgasse 3.  
Gummireifen von Kinderwagen verloren worden. Abzugeben geg. Bel. Friedrichstr. 3.  
Erkannter Spigbube bringe das Viehr sofort zurück, sonst erfolgt Anzeige!

**Eck-Sofa** zu verkaufen  
Holland, Barfstraße 1, Seitengeb.  
Junge starke **Sattelfuh** ist preiswert zu verkaufen.  
Gasthof Ger Edorf.  
**Kuh-Raufe**, ca. 8,30 m lang, 85 cm breit, in 2 Stücken, noch nicht gebraucht, billig abg. Volster, Wagnersstr. 17, p.  
**Banille-Zucker** Bäckchen 20 Pfg. 10 Bäckchen 180 Pfg.  
**Deiter-Bodypulver** Bäckchen 15 Pfg. 100 Bäckchen 14 Mark  
**Mandeln, bitter u. süß** Sennel u. Anis  
**Lortepulver** Bäckchen 25 Pfg.  
**Reines Zitronen- u. Mandelöl** in 3 Flaschen zu 65, 90 und 110 Pfg. wenige Tropfen genügen  
**Heiner Blütenhonig** in 1/2 bis 3-Pfund-Gläsern  
**Heiner Weinessig** Alter 100 Pfg.  
**Auslands-Marmelade** Pfund 200 Pfg. u. vieles mehr empfiehlt bestens  
**Richard Götlicher** Körnerstraße.  
**Feldpost-Artikel** empf. die Rossberg'sche Papierhdg.

**Restaurant Bürgergarten.**  
Dente abend **Konzert.** Um zahlreichen Besuch bittet von 7 Uhr an **H. Weigel.**  
**Die Gondelfahrt auf dem Schiffsich** ist wieder eröffnet und bietet um gütigen Zuspruch **Max Dittrich, 3. St. im Felde.**

**Schreibmaschine**  
(System und Preis) sucht  
**Dobschiner, Zschopau in Sachsen.**

**Zu Konfirmations-Geschenken** empfiehlt die  
**Buchhandlung von C. G. Rossberg**  
in grosser Auswahl  
**Landes-Gesangbücher** vom einfachsten Schulband bis zu besten Einbänden  
**Klassisches und Christliches Vergnügemeinlich** in verschiedenen Arten von 1 Mark an  
**Spittas Psalter und Warfs** in verschiedenen Ausgaben  
**Erbauungsschriften, Andachts- u. Gebetbücher** in Poesie und Prosa  
**Bildungs- und Erziehungsschriften** für Jungfrauen und Jünglinge  
**Luther-Schriften**  
**Klassiker-Ausgaben**  
**Historische Literatur**  
**Illustrierte Mappenwerke** Deutscher Künstler  
und  
zahlreiche sonstige zu Konfirmations-Geschenken geeignete Bücher aller Literatur-Richtungen

**G.-W.-V.**  
Gastverfamllung bei Albert Simon, „Gambriand“.  
Gratulationskarten Geburtstagskarten Konfirmationskarten Verlobungs-, Hochzeitskarten Trauerkarten Serienkarten Briefpapier  
empfiehlt **Cl. Bauer, Alsbach 2**  
Eine selten schöne und preiswerte **Fussboden-Politur** für Holz, Stein usw. bezgl. Grundieröl-Erhalt. beidlagenschmelz. hat abzugeben  
**Fritz Holland,** Fernsprecher 386. Alsbachstr. 20 und Lager für Mittelachsen. Für Handwerker ufm. Vorzugspreis.  
**Grosse Auswahl in Künstler-Postkarten und Ansichts-Postkarten** empfiehlt **Rossberg'sche Papierhdg.**

**Schützenhaus-Saal.**  
Sonnabend, den 23. März, abends 8 Uhr:  
**Biedermeier-Abend**  
(Aus der guten, alten Zeit)  
von **Lieselott und Conrad Berner** aus Berlin.  
Viola d'Amour — Lieder zur Laute — Violine.  
Eintrittskarten zu Mk 2.50, 1.50 und 1.— sind in der **Rossberg'schen Papierhandlung** am Markt zu haben. — An der Abendkasse erhöhte Preise.  
Wies (N. Fr. Prags.) „Lieselott Berner“ übertrifft in jeder Beziehung ihre Vorgänger. Hervorragend humoristisches und dramatisches Vortragstalent.  
Für die mir bei meinem Umzug von so vielen Seiten bewiesenen Aufmerksamkeiten und den Blumenschmuck sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.  
Frankenberg, den 20. März 1918.  
Frau Martha verw. Irmischer.

Heute früh 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem schweren Leiden mein lieber Knkel, unser guter Sohn und Bruder  
**Alfred Arnold**  
im 17. Lebensjahre.  
In tiefem Weh  
**Ernstine Götze**  
nebst allen Angehörigen.  
Merzdorf, den 19. März 1918.  
Die Beerdigung erfolgt Freitag nachm. 1/3 Uhr von der Behausung, Merzdorf Nr. 18, aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlus verschied heute nach langem schweren, in Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter, treuerorgender Vater und Großvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der  
**Gastwirt Herr Franz Oswald Rüger**  
in seinem bald vollendeten 56. Lebensjahre.  
Dies zeigen in tiefem Schmerze hierdurch an die trauernden Kinder:  
**Lina Berthold geb. Rüger**  
**Martha Rüger**  
**Erich Rüger, z. Zt. im Felde**  
**Otto Berthold, z. Zt. im Felde**  
nebst allen Angehörigen.  
Sachsenburg, Frankenberg, Mittweida, den 19. März 1918.  
Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, den 23. März, nachm. 1/4 Uhr von der Frankenerger Friedhofshalle aus. Abgang der Leidtragenden von der Behausung, „Fischerschenke“, Sachsenburg, 1/3 Uhr.